

24. III. 1915.

## Der Anbau und die Gefangenen.

Von Alois Rauschhofer,  
Obmann der Genossenschaft der Kunst- und  
Handelsgärtner Salzburgs.

Man kann jetzt in allen Tonarten die Frage erörtern hören, wie wohl die Volksernährung im weiteren Verlaufe des Krieges zu bewerkstelligen ist und es werden dabei mehr oder weniger zutreffende Befürchtungen ausgesprochen, daß die vorhandenen Vorräte, besonders an Getreide, nicht bis zur nächsten Ernte genügen werden. Ebenso ist es mit der Fleischernahrung. Die Fleischherzeugung hat schon durch die Entziehung der ländlichen Arbeitskräfte durch den Krieg sehr gelitten und wird auch noch weiter besonders bei der Haltung von Mastvieh und auch bei der Kleintierzucht der Mangel an Mehl und Körnerjutter bedeutend fühlbar, so daß auch hier in Kürze der Ausfall einen bedenklichen Umfang annehmen kann. Dazu ist wohl auch in Betracht zu ziehen, daß wie bei jedem größeren Krieg, so auch diesmal Viehseuchen nicht ausbleiben werden.

Mit all diesen Bedenken und Vermutungen ist aber nicht geholfen, denn sie schützen nicht vor dem Hunger. Eine befriedigende Lösung der Frage kann nur erfolgen, wenn auf die Erzeugung solcher Nahrungsmittel rechtzeitig Bedacht genommen wird, welche wo möglich einige Monate vor der Ernte von Brotfrüchten genießbar sind. Als solche Nahrungsmittel kommen zunächst nur ganz wenig Gemüseerzeugnisse in Betracht. Bei Kartoffeln, so notwendig ihr Anbau auch ist, kann in besonders bevorzugten Lagen, welche eine ausnahmsweise Fruchtkultur ermöglichen und auch bei Verwendung der wenigen wirklich guten Frühlorten nur teilweise auf eine Ernte von Anfang Juli an gerechnet werden. Die Kartoffelhaupternte folgt aber erst im August und September, also zu einer Zeit, wo die Ernte der Getreidegattungen bereits ebenfalls schon durchgeführt ist. Also für die kritischen Zeiten in der Volksernährung, die hauptsächlich in den Monaten Mai und Juni fallen wird, ist mit der Kartoffel nicht zu rechnen. Es kann also nur solches Gemüse, welches auch ein verhältnismäßig geringes Saatgut beansprucht, — denn auch dieses wird beim Gemüse knapp werden, besonders bei den Hülsenfrüchten — in Betracht kommen, welches bereits in den Monaten Mai und Juni in ausgiebiger Weise zur Ernährung dienen kann. Solche Gemüseerzeugnisse sind außer dem Spinat, der bereits im Herbst gebaut werden muß und auch viel gebaut wurde, zunächst die frischen Kohlsorten, Frühkohlrabi, Maigrüben und eventuell auch Karfiol. Letzterer wäre wohl insolge seiner hohen Eiweißgehaltes dem Fleische am nächsten zu stellen, doch ist er in Bezug auf Boden als auch betreffs der Witterung bereits anspruchsvoller, so daß dadurch seine Verwendbarkeit etwas beschränkt sein wird. Von Hülsenfrüchten kommt zunächst die Auslöserbse in Betracht, von welcher noch in genügender Menge Saatgut vorhanden ist und für Massenanbau noch den Vorteil hat, daß sie vermahlen werden kann, so daß sie den Brotfrüchten in seiner Verwendbarkeit am nächsten kommt. Im allgemeinen kommt es bei den erstgenannten Gemüseerzeugnissen, den Kohlsorten — wenn man auf einen zeitigen Ertrag rechnet — darauf an, daß jetzt schon für den nötigen Vorrat von kräftigen Pflanzen in guten Frühlorten gesorgt wird. Außerdem könnte durch eine ausgiebige Kalkdüngung der Grundstücke für dieses Jahr ein außergewöhnlicher Ertrag gesichert werden.

Dies alles wäre so weit ganz schön, aber ein durchschlagender Erfolg bei dem großen Ausfall von den sonst gebräuchlichen Nahrungsmitteln kann nur erzielt werden, wenn auch die Arbeitsleistung ermöglicht ist. Der Gemüsebau hat die Eigenheit, daß er große Arbeitsleistungen in einem kurzen Zeitraum verlangt, dafür bietet er aber auch den Vorteil, daß er uns in viel kürzerer Zeit als dies beim Getreidebau der Fall ist, fertige Nahrungsmittel liefert. Diese Arbeitsfähigkeit wäre nun in großen Mengen in unseren Gefangenenlagern vorhanden. Sie muß nur richtig benützt und fruchtbringend verwendet werden. Dies wäre wohl am leichtesten möglich, wenn in der Nähe solcher Gefangenenlager große Grundkomplexe gepachtet und im feldmäßigen Gemüsebau mit den oben genannten Gemüseerzeugnissen bestellt werden. Auf einem Grundstück von der Größe eines  $\frac{1}{2}$  Quadratkilometers könnten zirka drei Millionen Pflanzen der genannten Kohlgattungen kultiviert, sowie außerdem mehrere hundert Meterzentner Auslöserbsen geerntet werden. Die Gefangenen können bei solchem Betrieb die verhältnismäßig einfachen Arbeiten leicht verrichten. Die Ueberwachung bietet bei weitem nicht so viel Schwierigkeiten, wie bei anderen landwirtschaftlichen Arbeiten. Auf diese Weise würden die vielen Gefangenen nicht eine Belastung für die Allgemeinheit in bezug auf Verproviantierung bilden, sondern könnten umgekehrt noch ein Bedeutendes zur Ernährung der Bevölkerung beitragen. Denn wohl gemerkt, es handelt sich nur um die zwei Monate für den Getreideernte, wenn wir diese Zeit überwinden haben werden, so haben sich unsere Feinde vergeblich gestreut, durch Hunger einen billigen Sieg zu erreichen!